

**ZÜRICH****Räume für Entdecker**

Simone Toellner empfiehlt einen Besuch der „Gasträume“

**up**

**E**s ist Sommer. Zeit zum Flanieren und für das Kunstfestival „Gasträume“. Von Juni bis September stellt die Stadt Zürich zum dritten Mal ausgewählte Plätze für Kunst im öffentlichen Raum

zur Verfügung, um Besuchern wie Bewohnern der Limmatstadt unmittelbaren Kontakt zur Kunst zu ermöglichen.

Um die „Gasträume“ - die Kosten für die Realisation tragen die Antragsteller - konnten sich Zürcher Galerien, Museen, Off-Spaces und Hochschulen bewerben. Die Jury wählte neun Projekte aus, die von vier zusätzlichen „special guests“ ergänzt werden: Am Paradeplatz im Herzen der Stadt wird der Flaneur mit einem bunten Glas-pavillon des Schweizer Künstlers Lori Hersberger konfrontiert. Ein Stück weiter, im Rennweg, flattern 15 monumentale Fahnenbilder des türkischen

Künstlers Ekrem Yalçındag, die in der mittelalterlichen Gasse eine völlig neue Raumatmosphäre schaffen. Und wer die Kontemplation sucht, der setzt sich auf die eigens für die „Gasträume“ kreierte Sitzbank auf dem Basteiplatz

und lässt sich von der malerischen Installation der österreichischen Künstlerin Melli Ink „berieseln“. Und welche Intervention sollte man keinesfalls verpassen? „Mesa y dos bancos“ von der mexikanischen Künstlerin Teresa Margolles. Deren Skulptur sorgte im Vorfeld für einige Aufregung: Ein Tisch und zwei Sitzbänke, hergestellt aus einem Betongemisch, das die Künstlerin mit Leichenwasser mexikanischer Drogenopfer versetzt hat. Die Gasträume in Zürich: Das ist Kunst im Vorbeigehen mit der Aufforderung zur Auseinandersetzung. ■

[www.stadt-zuerich.ch/gastraeume](http://www.stadt-zuerich.ch/gastraeume)



◀ **Salz in der Stadtsuppe** Auf neun öffentlichen Zürcher Plätzen trohnt ab Juni Kunst - so etwa Stefan Burgers „Sel de Cuisine“ auf dem Steinfelsplatz

**Räume ohne Seele**

Wann erwacht das Löwenbräu-Areal aus seinem Schönheitsschlaf?

**down**

**D**er Schweizer Kunstmarkt entschleunigt sich. Nicht nur in den Auktionshäusern, wo die Umsätze laut Artprice.com 2012 im Vergleich zum Vorjahr um 18 Prozent abgenommen haben.

Auch bei den etablierten Galerien im Züricher Löwenbräu-Areal geht es bedrohlich ruhig zu.

Das Problem scheint hausgemacht. Nach dem Umbau des Areals fand im Sommer 2012 der Wiedereinzug der Kunstinstitutionen in die neuen Räume statt. Den Sprung zurück schafften nur etablierte Häuser: die Galerien Eva Presenhuber, Bob van Orsouw, Francesca Pia, Gregor Staiger und Hauser & Wirth, Museen wie das Migros Museum für Gegenwartskunst und die Kunsthalle Zürich sowie einige bekannte Verlage. Die Erwartungen waren hoch, man rechnete mit einer Belebung der Kunstszene. Die lässt aber auf sich warten. Eine Standortbesichtigung bringt Klarheit. Fakt ist: Aus der einst „kuscheligen“ Architektur ist eine hochmoderne Geschäftsmaschinerie geworden, die der Besucher kaum zu betreten wagt. Das charmante Treppenhaus mit abgewetzten Wänden und Handläufen, durchgetretenen Stufen und verwinkelten

Gängen, in denen sich Galeristen und Besucher begegnen und austauschen konnten, ist einem Krankenhaus-ambiente gewichen. Die Inhalte sind dieselben, aber die riesigen Ausstellungsräume nehmen der Kunst jede Intimität. Es fehlen Veranstaltungen, Laufkundschaft und junge subversive Galerien. Fazit: Das neue Löwenbräu-Areal, kombiniert aus alt und neu, passt noch nicht zusammen. Es fehlt ihm die Geschichte. Hoffentlich hat es eine Zukunft. ■

[www.loewenbraeu-black.ch](http://www.loewenbraeu-black.ch)

▼ **Areal ohne Atmosphäre** Dem Löwenbräu-Areal in Zürich West fehlt es an Flair

